



**ANSICHTSSACHE
– KUNST IM
DIALOG**

Ausstellung vom 25. Oktober
bis 11. Dezember 2012



DIESER KATALOG IST IN SCHWERER UND
IN LEICHTER SPRACHE VERFASST.
DAMIT IHN ALLE VERSTEHEN KÖNNEN.

© European Easy-to-Read Logo

ANSICHTSSACHE – KUNST IM DIALOG

Ausstellung vom 25. Oktober
bis 11. Dezember 2012



KULTUR IM KLEISTHAUS

Mauerstraße 53

10117 Berlin

Öffnungszeiten der Ausstellung:

Montag bis Freitag,

10.00 bis 18.00 Uhr



Mohrenstraße (50m)	U2
Stadtmitte (250m)	U2 U6
Brandenburger Tor (500m)	S1 S2 S25
	U5
Potsdamer Platz (900m)	S1 S2 S25
	U2

Der Eintritt ist frei!

Um Anmeldung zu den
Veranstaltungen wird gebeten:

Telefon: 030-185272648

Fax: 030-185271871

E-Mail: kleisthaus@behindertenbeauftragter.de

Homepage: www.kleisthaus.de

GRUSSWORT HUBERT HÜPPE _____ 6-7

GRUSSWORT HUBERT HÜPPE LEICHTE SPRACHE _____ 8-9

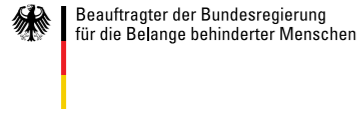
KURATORISCHER KOMMENTAR _____ 10-15

KURATORISCHER KOMMENTAR LEICHTE SPRACHE _____ 16-23

AUSSTELLUNG _____ 24-73

Marlene Barth Domon, Margret Bauer, Marcel Becker,
Gerhard Beutelspacher, Heide Bruder, Axel von Criegern,
Sabine Czech, Carola Dewor, Klaus Digel, Miriam Dublasky,
Susanne Dürr, Claudia Emrich, Iris Kästner,
Anne-Christine Klarmann, Andrea Kolberg, Christiane Krafft,
Mark Krause, Peter Krullis, Heidrun Kühbauch, Dieter Löchle,
Armin Luz, Simone Mack, Gerhard Müller, Kerstin Pagirius,
Susanne Pöhlmann, Gottfried Rathfelder, Jochen Roscher,
Arne Rutzki, Elisabeth Sautter, Alwin Schäfer, Heike Schäfer,
Ruth Schlee, Herbert Schmidt, Alexander Stierle,
Martin Maria Strohmayer, Margarete Warth, Karsten Wieprich

IMPRESSUM _____ 74



Beauftragter der Bundesregierung
für die Belange behinderter Menschen

HUBERT HÜPPE

*Beauftragter der Bundesregierung
für die Belange behinderter Menschen*

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kunstfreunde,

ich freue mich sehr, dass wir zum zweiten Mal
in diesem Jahr eine Ausstellung im Kleisthaus eröffnen können.

In „Ansichtssache - Kunst im Dialog“ werden 62 Werke von 37 Künstlerinnen und Künstlern mit und ohne Behinderungen präsentiert. Die Werke entstammen einem Projekt der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Tübingen e.V., welche eine Zusammenarbeit ihrer Künstler mit lokalen Künstlern ohne Behinderung ins Leben rief.

Mit der Ausstellung verfolgen wir weiter unser selbst gesetztes Ziel, die Kulturarbeit des Bundesbeauftragten für die Belange behinderter Menschen im Kleisthaus unter das Leitbild der Inklusion, der gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen, zu stellen. Bei „Ansichtssache - Kunst im Dialog“ konnte diese Ambition in hohem Maße verwirklicht werden. Hier haben sich behinderte und nicht behinderte Künstlerinnen und Künstler mit der Kunst des jeweiligen Gegenübers auseinandergesetzt und sich in ihrer Arbeit aufeinander bezogen.

Der Dialog ist spannend. Es geht darum, dem jeweiligen Partner nichts überzustülpen und ästhetisch auf das Werk des anderen einzugehen. Künstler mit sogenannten geistigen Behinderungen waren gerne bereit, sich auf diesen Dialog einzulassen und ihn weiter zu verfolgen. Ebenso waren die etablierten Künstler ohne Behinderungen am Austausch sehr interessiert und fanden ihn produktiv und inspirierend. Die Kunstwerke zeigen, wie sehr sich beide Seiten ergänzen.

Sie werden sehen, dass sich nicht unbedingt zuordnen lässt, welche der beiden Gruppen die Kunstwerke geschaffen hat. In der letzten Phase des Projekts arbeiteten schließlich einige von ihnen zusammen.

Durch diese Ausstellung wird das Konzept der inklusiven Kunst im Kleisthaus diesmal noch einen Schritt weiter verwirklicht: Wurden in der Vergangenheit Werke von behinderten und nicht behinderten Künstlern nebeneinander ausgestellt und gleichberechtigt präsentiert, ist bei „Ansichtssache - Kunst im Dialog“ der gesamte Entstehungsprozess inklusiv, Menschen mit und ohne Behinderungen bezogen sich mit ihren Werken direkt aufeinander und traten in einen gemeinsamen Schaffensprozess ein.

Das Projekt zeigt, wie bereichernd ein Kontakt sein kann, der uns zunächst ungewohnt und neu erscheint. Es hat sich gezeigt, dass die Verschiedenartigkeit selbst ein Gewinn für beide Seiten war. Nicht die Behinderung sondern die Fähigkeiten und Talente der Menschen mit Behinderungen stehen hier im Vordergrund. So sollte auch eine inklusive Gesellschaft gestaltet sein: jeder sollte mit seinem Wesen und seiner Sicht der Dinge die Gesellschaft bunter machen, ohne dass jemand von vornherein beurteilt wird.

Die Ausstellung wurde wieder möglichst barrierefrei gestaltet, um jedem Kunstliebhaber den Zugang zu erleichtern. Ich freue mich, Sie in dieser Ausstellung willkommen zu heißen und wünsche mir, dass „Ansichtssache - Kunst im Dialog“ ein breites Publikum findet.

Ihnen und uns wünsche ich Raum für einen inklusiven Dialog.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Hubert Hüppe



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kunst-Freunde,

herzlich Willkommen zu der neuen Ausstellung im Kleisthaus.
Die Ausstellung heißt: „**Ansichts-Sache - Kunst im Dialog**“.
Ein Dialog ist so etwas wie ein Gespräch.

Wir zeigen die Kunstwerke
von 37 Künstlern und Künstlerinnen mit und ohne Behinderung.
Die Künstler und Künstlerinnen haben zusammen gearbeitet.
Sie haben sich gegenseitig ihre Kunstwerke angesehen.
Sie haben zusammen über die Kunstwerke gesprochen.
Und dann haben sie dazu neue Kunstwerke geschaffen.

Als Behinderten-Beauftragter setzte ich mich für die Inklusion ein.
Inklusion heißt zum Beispiel:

- Alle Menschen können gleich-berechtigt mit machen.

Im Kleisthaus zeigen wir inklusive Kunst.
Inklusive Kunst heißt zum Beispiel:

- Die Künstler und Künstlerinnen mit und ohne Behinderung arbeiten gleich-berechtigt zusammen.



In der neuen Ausstellung zeigen wir diese Kunstwerke.
Man kann nicht sofort erkennen:

- Welches Kunstwerk ist von einem Künstler oder einer Künstlerin mit Behinderung?
- Und welches Kunstwerk ist von einem Künstler oder einer Künstlerin ohne Behinderung?

Nicht die Behinderung steht im Vordergrund,
sondern die Fähigkeiten und Talente der Menschen.
So sollte auch eine inklusive Gesellschaft sein:
Jeder Mensch kann die Gesellschaft bunter machen.
Egal ob mit oder ohne Behinderung.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Ausstellung
und gute Gespräche mit anderen Menschen.



Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Hubert Hüppe

Behinderten-Beauftragter der Bundes-Regierung

ANSICHTSSACHE – KUNST IM DIALOG

Teil 2 des Ausstellungsprojektes

„Nichts oder nur sehr wenig ist neu in der Welt; wichtig ist die verschiedenartige und neue Position, in der ein Künstler die Dinge der so genannten Natur und die Werke, die ihm vorausgegangen sind und ihn beschäftigt haben, auffasst und sieht.“

Dieses Zitat von Giorgio Morandi sei vorangestellt, weil es sehr treffend einen wichtigen Aspekt von „Ansichtssache – Kunst im Dialog“ zum Ausdruck bringt. Dieses Kunst- und Ausstellungsprojekt thematisiert und präsentiert den sehr persönlichen Blick des Künstlers auf die Welt und das Gegenüber. In der Ausstellung zeigen 37 KünstlerInnen ihren ganz eigenen Zugang zur bildnerischen Auseinandersetzung mit selbstgewählten oder vorgefundenen Themen. Der zentrale Aspekt des Projektes ist die bewusst gestaltete oder intuitiv geleitete Auseinandersetzung mit ausgewählten Arbeiten eines anderen Künstlers oder einer Künstlerin, die zu einem Dialog der Kunstwerke führt. Dabei zeigen die Vielfalt und der individuelle Stil im Umgang mit den künstlerischen Mitteln die Kraft und die innovative Wirkung, die von einer veränderten Position und neuen Sicht der Dinge ausgehen kann.

Dass sich KünstlerInnen immer wieder aufeinander beziehen und sich gegenseitig beeinflussen ist ebenso eine Tatsache, wie die Erkenntnis, dass heute das eigentlich Neue in der Malerei nur die persönliche Sichtweise der Dinge und deren individuelle Umsetzung im künstlerischen Prozess sein kann.

Wenn wir einen Blick auf die Geschichte der Moderne werfen, so stellen wir fest, dass sich etliche ihrer bekanntesten Protagonisten in inspirierender Weise und sehr ertragreich mit einer ursprünglichen, nicht akademischen Kunst auseinandergesetzt haben, wie sie u. a. auch Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung oder psychischen Erkrankung zuzurechnen ist. Worin unterscheidet sich nun das Projekt „Ansichtssache – Kunst im Dialog“, in dem 19 KünstlerInnen mit einer sogenannten geistigen Behinderung gemeinsam mit 18 meist professionellen KünstlerInnen ohne Behinderung ausstellen, von bereits Gezeigtem. Sehen wir hier neben einer weiteren, interessanten „Zusammenschau“ noch etwas Anderes, vielleicht sogar etwas Neues im Kontext inklusiver Kunst?

Letztlich muss jede Betrachterin und jeder Betrachter diese Frage für sich selbst entscheiden. Aus der Sicht des Kurators zeigt sich eine neue Qualität, die sich im Konzept der künstlerischen Auseinandersetzung auf mehreren Ebenen vollzieht und die durch die aktuelle Ausstellung im Kleisthaus einen weiteren, wichtigen Schritt vorangetrieben wird.

Trotz internationaler Beachtung fristet Kunst von Menschen mit Behinderung immer noch ein Nischendasein. Dies gilt ganz besonders für die Kunst von Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung, wie wir sie in dieser Ausstellung sehen. In der Bewertung solcher Kunstwerke wird häufig außer Acht gelassen, dass sich unser Sein und die damit verbundenen Eigenarten die Welt zu sehen, zu begreifen und zu interpretieren auch immer wechselseitig bedingen und somit auch in besonderer Weise Einfluss auf den künstlerischen Ausdruck eines Menschen nehmen. So entwickelt diese Kunst ihre Qualität in ihrer ganz eigenen, kraftvollen, intuitiven und unverbildeten Ausdrucksweise – sie ist im positiven Sinne „Anders“.

Und Anderssein auf diese Art ist nicht nur ein Beitrag zur Vielfaltigkeit und damit auch zur Gesundheit einer Gesellschaft, sondern auch ein bereichernder Aspekt einer sich weiterentwickelnden Kunst.

Deshalb ist es wichtig, immer wieder Projekte zu inszenieren, durch die die Kunst von Menschen mit Behinderung aus dem ihr zugewiesenen Nischendasein heraus- und in die Gleichberechtigung geführt werden kann.

Inspiziert von einer großen Auswahl von Arbeiten von KünstlerInnen der Lebenshilfe Tübingen e.V. gingen deshalb professionelle KünstlerInnen ans Werk, um sich mit ihren Dialogarbeiten an dem Vorhaben zu beteiligen.

So wurde die Ausstellung „Ansichtssache – Kunst im Dialog“, die im Sommer 2011 anlässlich des 50jährigen Bestehens der Lebenshilfe Tübingen e.V. in der Kulturhalle der Stadt gezeigt wurde, auch zu einer kleinen Hommage an das Kunstschaffen von Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Wovon lebt nun „Ansichtssache – Kunst im Dialog“?

Wenngleich es an mancher Stelle einigen BetrachterInnen offensichtlich erscheinen mag, welches Werk von einem Künstler mit oder ohne Behinderung stammt, ist es für die Präsentation selbst unerheblich. Es wird nur gekennzeichnet, welche Arbeiten sich ganz direkt aufeinander beziehen.

Der zentrale Aspekt des Konzeptes bezieht sich auf die Tatsache, dass, sobald ein Werk sich in einer Ausstellung präsentiert, sich der künstlerische Prozess zwischen Werk und Betrachter vollzieht. Gleichzeitig bestehen die präsentierten Werke aus 2-3 Ausstellungsstücken mehrerer Künstler, die miteinander in den schöpferischen Austausch getreten sind. So entsteht ein Dreieck im Prozess der Betrachtung - zwischen den Werken zueinander und der Wahrnehmung des Betrachters. Hier entwickelt sich der eigentliche Dialog, wie ihn diese Ausstellung in den Vordergrund stellt.

Die Werke werden zueinander in Beziehung gesetzt, beeinflussen sich gegenseitig, ergänzen sich und bilden im Zusammenspiel etwas Neues – eine Qualität, die jedes für sich allein so nicht inne hat. Hier der Impuls, die Intuition, die in durchdachte Ausarbeitung mündet. Dort die spontane Äußerung, der „rohe“, kraftvolle Ausdruck einer rudimentären Formensprache in zum Teil überbordender Farbigkeit, die ihrerseits, im Gegenzug aufgenommen und verarbeitet, zu einer reflektierten Erscheinung führt.

Ähnlich einer lyrischen Arbeit, die sich uns nicht beim ersten Lesen erschließt, eher unser Gefühl anspricht oder vergleichbar mit einer Performance, der wir intuitiv und emotional folgen, ohne sie auf dem Weg intellektuell völlig zu durchdringen, gibt uns dieser Dialog Impulse, uns das Neue allmählich zu erschließen und zu erkennen.

So spielt letztendlich die Frage, welche Arbeiten nun von KünstlerInnen mit oder ohne Behinderung stammen, überhaupt keine Rolle, da sie sich gegenseitig im genannten Sinn ergänzen, Neues entstehen lassen und so „aufwerten“. Der künstlerische Dialog in der Entstehung des einzelnen Werkes hat verschiedene Ansätze und fand in 3 Phasen Umsetzung. Hatte die Tübinger Ausstellung noch ihren Schwerpunkt in der 1. Phase, so wird die Ausstellung im Kleisthaus teilweise um die beiden nachfolgenden ergänzt.



Phase 1 – Professionelle KünstlerInnen ohne Behinderung beziehen sich auf ausgesuchte Arbeiten von KünstlerInnen mit Behinderung

Zwei Herangehensweisen waren möglich:

- Zum einen wurden Werke des eigenen Oeuvres mit Werken von behinderten KünstlerInnen in Beziehung gesetzt. Bereits Geschaffenes kam zum Vorschein und ins Bewusstsein zurück. Dieses findet in der Begegnung, im Dialog mit der in Beziehung gesetzten Arbeit neue Bedeutung.
- Zum anderen bestand die Möglichkeit, sich mittels einer neuen Arbeit mit einem bestimmten Werk eines behinderten Künstlers auseinanderzusetzen. Der weitaus größere Teil der Beteiligten traf diese Entscheidung.

Alle, die diesen Weg wählten, beschreiben den künstlerischen Dialog als große Herausforderung. Oft wurden mehrere Versionen geschaffen und wieder verworfen, bis man zum endlich stimmigen Werk kam. So entstand nicht nur für den reagierenden Künstler ein sehr spannender Dialog im Tun, der ganz verschiedene Fragen aufwirft: was nehme ich an, was verwerfe ich, wo muss ich zwangsläufig meine Position überdenken und was kann ich meinem Werk und dem des behinderten Künstlers zumuten? In vielen Gesprächen während der Tübinger Ausstellung wurde deutlich, dass diese Fragen auch für den Betrachter interessante und nachvollziehbare Aspekte des Dialogs zwischen den Werken sind.

Phase 2 – KünstlerInnen mit Behinderung reagieren auf ihre Dialogpartner der ersten Ausstellung

Speziell für die jetzige Ausstellung entstanden weitere Dialogpaare und Werktrilogien. In denselben reagieren nun zum Teil auch behinderte KünstlerInnen auf Arbeiten ihrer Partner aus der ersten Ausstellung oder greifen Werke neu hinzugekommener KünstlerInnen auf.

Interessant ist es, in der Werkbetrachtung zu sehen (und war es ebenfalls im Entstehungsprozess dieser Arbeiten zu beobachten), dass die KünstlerInnen mit geistiger Behinderung ihrem Wesen entsprechend meist „recht unbefangen“ mit ihren Dialogpartnern umgehen. Ist die Reaktion der professionellen KünstlerInnen zum großen Teil äußerst reflektiert, so ist die künstlerische Antwort der behinderten KünstlerInnen fast rein intuitiv, ganz direkt und spontan.

Phase 3 – KünstlerInnen mit und ohne Behinderung arbeiten zusammen zu einem Thema oder beziehen sich im Schaffensprozess ganz direkt aufeinander.

Dieser Aspekt wird in der Kunstarbeit der Lebenshilfe Tübingen e.V. immer wieder in speziellen Workshops umgesetzt. Einzelne der in diesem Zusammenhang entstandenen Werke wurden bereits in der ersten Schau gezeigt. Nur einige, wenige konnten aus Platzgründen in die Ausstellung im Kleisthaus einbezogen werden.

Neu hinzugekommen sind jedoch einige Werke aus der gemeinsamen Arbeit von KünstlerInnen mit und ohne Behinderung zu einem gleichen Thema. Thematisiert wird hier der Dialog zwischen den KünstlerInnen im Schaffensprozess selbst, was nicht unerheblich zum Gelingen der Werke beiträgt. Fragen wie und in welcher Form, zwischenmenschlich und künstlerisch, lasse ich mich auf mein Gegenüber ein, werden entscheidend.

Dieser spannende und zeitintensive Prozess dauert fort und lässt auf weitere, innovative Aus- und Einblicke in Bezug auf den künstlerischen Dialog von Menschen mit und ohne Behinderung hoffen. Egal, welcher Weg letztendlich gewählt wurde; den teilnehmenden KünstlerInnen ist etwas gemeinsam – sie sind daran interessiert, sich ganz gezielt auf diese neue Herausforderung einzulassen und die Auseinandersetzung mit den Werken der

„PartnerkünstlerInnen“ wird als bereichernd für das eigene künstlerische Arbeiten empfunden.

Als Ergebnis der 3 Arbeitsphasen sehen wir schwerpunktmäßig Malerei, die sich im breiten Spektrum von figürlicher bis zu abstrakter und konkreter Kunst vollzieht. Kaltnadelradierungen und einige plastische Arbeiten aus Stein, Ton und Blech komplettieren die Schau.

Für die Betrachterinnen und Betrachter der 62 im Kleisthaus präsentierten Arbeiten bleibt hoffentlich, wie in der Tübinger Ausstellung, die Wahrnehmung des künstlerischen Dialogs ein spannendes Erlebnis und die Frage zweitrangig, welche Arbeit von einem Künstler oder einer Künstlerin mit oder ohne Behinderung stammt.

Peter Krullis: Kurator und Projektleiter von „Ansichtssache – Kunst im Dialog“



„Ansichts-Sache – Kunst im Dialog“ / Teil 2

Ein berühmter Maler aus Italien hat einmal gesagt:

Fast nichts ist neu in der Welt.

Wichtig ist nur, wie ein Künstler die Dinge sieht und versteht.

Und was er neues daraus macht.

Künstler machen Kunst.

Wie zum Beispiel ein Bild.

Oder eine Figur aus Stein oder Holz oder Ton.

Mit seiner Kunst möchte der Künstler etwas sagen.

Zum Beispiel was er sieht. Oder was er fühlt.

Dieses Buch ist für die Ausstellung

„Ansichts-Sache – Kunst im Dialog“.

Was bedeutet dieser Name?

Ein Dialog ist wie ein Gespräch.

Es gehören immer 2 Personen dazu.

Einer sagt etwas und der andere antwortet.

Beim Dialog zwischen Künstlern und ihren Kunst-Werken

ist das so ähnlich.



Ein Künstler schaut sich ein Kunst-Werk
von einem anderen Künstler an.

Er bekommt eine Idee für ein neues Kunst-Werk.

Das neue Kunst-Werk ist wie die Antwort in einem Dialog.

Das war die Idee für das Projekt

„Ansichts-Sache – Kunst im Dialog“.

Was ist anders als bei anderen Ausstellungen?

Schon immer haben Künstler die Ideen von anderen Künstlern
für die eigenen Kunst-Werke benutzt.

Das ist nicht neu.

Schon früher haben sich die Künstler
mit der Kunst von behinderten Künstlern beschäftigt.

Und sich Ideen für neue Kunst-Werke geholt.

Das ist auch nicht neu.

In dem Projekt „Ansichts-Sache – Kunst im Dialog“
kommen diese beiden Dinge zusammen.

Immer 2 Künstler haben ein Künstler-Paar gebildet.

Einer hat eine geistige Behinderung.

Der andere hat keine Behinderung.



Jeder Künstler hat ein Kunst-Werk seines Partners angeschaut.
Und dann ein Kunst-Werk zum selben Thema geschaffen.

So ist ein Dialog entstanden.
Zwischen den Künstlern und ihren Partner-Künstlern.
Und zwischen den Partner-Kunst-Werken.

Die Kunst von Menschen mit Behinderungen wird oft nicht beachtet.
In dem Projekt „Ansichts-Sache – Kunst im Dialog“
wollten wir Künstler mit und ohne Behinderung zusammen bringen.

Mit der Ausstellung wollen wir der Welt zeigen:
Die Kunst von Menschen mit Behinderungen ist vielleicht anders.
Aber die Künstler mit Behinderungen gehören
zur Welt der Kunst dazu.
Und die Welt der Kunst ist reicher mit ihrer Kunst.

Deshalb sind solche Projekte wichtig.
Die Kunst von Menschen mit Behinderungen
soll mehr beachtet werden.
Sie ist so wichtig wie die Kunst von Menschen ohne Behinderung.



Was war das Spannende an dem Projekt „Ansichts-Sache – Kunst im Dialog“?

Zuerst fand der Dialog nur zwischen den Künstlern statt.

Das Projekt hatte 3 Stufen:

Zuerst kam die Stufe 1:

In der **Stufe 1** hat ein Künstler ohne Behinderung ein Kunst-Werk
von einem Künstler mit Behinderung angeschaut.
So hat er eine Idee für ein neues Kunst-Werk bekommen.
Und dann hat er ein neues Kunst-Werk geschaffen.
Zum Beispiel ein Bild. Oder eine Figur.

Die Künstler ohne Behinderung fanden das ganz schön schwierig.
Sie haben immer wieder überlegt, wie sie das machen sollten.
Oft haben sie ein Kunst-Werk angefangen und
wieder zur Seite gestellt.
Weil es noch nicht so war, wie sie es wollten.
Das haben sie so lange gemacht, bis sie zufrieden waren.



Dann kam die Stufe 2:

In der **Stufe 2** war es genau umgekehrt.
Ein behinderter Künstler hat ein Kunst-Werk
von einem nicht behinderten Künstler angeschaut.
Und hat dann ein neues Kunst-Werk
zum selben Thema geschaffen.

Die behinderten Künstler fanden das gar nicht so schwierig.
Die haben gar nicht so lange nachgedacht.
Sie haben sofort angefangen.
Und mit ihrem neuen Kunst-Werk gezeigt,
was sie gefühlt haben.
Und wie sie das Thema ihres Partner-Kunst-Werks
gesehen haben.



Zum Schluss kam die Stufe 3:

In der **Stufe 3** haben die beiden Partner-Künstler sich
gemeinsam ein Thema ausgesucht.
Zum Beispiel das Thema Engel. Oder das Thema Vögel.
Dann hat jeder Künstler ein eigenes Kunst-Werk
zu dem Thema geschaffen.
Dabei haben sie sich immer wieder unterhalten.
Sie haben Ideen ausgetauscht. Und sich Tipps gegeben.

Für die Künstler war das Arbeiten mit den Partner-Künstlern
eine spannende Sache.

Jeder hat vom anderen etwas gelernt.
Und jeder hat vom anderen neue Ideen bekommen.
Für sein eigenes, künstlerisches Arbeiten.

Die Künstler waren die ganze Zeit miteinander im Dialog.
Und dieser Dialog war wichtig für die neuen Kunst-Werke.



In der Ausstellung kommt ein neuer Dialog dazu.

Die Kunst-Werke hängen oder stehen nebeneinander.

Einmal das Kunst-Werk von dem behinderten Künstler.
Gleich daneben das Kunst-Werk vom Partner-Künstler.

Beide Kunst-Werke gehören zusammen.
Sie sind wie ein Kunst-Werk.

Dann kommt der Besucher der Ausstellung.

Er sieht sich das Kunst-Werk an.
Und macht sich seine eigenen Gedanken.
Bei ihm entstehen zum Kunst-Werk auch eigene Gefühle.

Das ist der Dialog zwischen dem Besucher
und dem Kunst-Werk.



Das ist das Spannende an dem Projekt:

Der Dialog zwischen den Künstlerinnen und Künstlern
mit und ohne Behinderung.

Und wie die Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung
die Kunst-Werke der Künstlerinnen und Künstler
sehen und verstehen.

Die Kunst-Werke sind sehr verschieden.
So wie die Künstlerinnen und Künstler.

Ob die Künstler eine Behinderung haben oder nicht,
das ist aber nicht wichtig.

Das sehen die Besucherinnen und Besucher
von der Ausstellung hoffentlich genauso.
Und finden den Dialog zwischen den Künstlern
hoffentlich genauso spannend
wie die Künstlerinnen und Künstler.

Peter Krullis
Projekt-Leiter und Chef der Ausstellung
„Ansichtssache – Kunst im Dialog“



HEIDRUN KÜHBAUCH

Der Hirte mit dem Stab (Studie nach P Klee), 2008
Acryl auf Leinwand, 102x155cm



MARK KRAUSE

Einblick in die Gezeiten, 2007
Acryl auf Leinwand, 102x160cm



GERHARD BEUTELSPACHER
Nordseestrand, 2011
Acryl auf Leinwand, 95x150cm



HEIDE BRUDER
Bin nur ein fliegender Fisch, 2011
Acryl auf Leinwand, 95x150cm



CHRISTIANE KRAFFT
Die Quelle, 2012
Acryl auf Leinwand, 50x180cm



GOTTFRIED RATHFELDER
Der Bach, 2007
Acryl auf Leinwand, 80x180cm



CHRISTIANE KRAFFT
Die Mündung, 2012
Acryl auf Leinwand, 50x180cm



ANNE-CHRISTINE KLARMANN
Vielerorts_BV, 2011
Acryl auf Papier, 70x100cm



KLAUS DIGEL
Antwort an Anne-Christine, 2012
Acryl auf Leinwand, 80x100cm



ANNE-CHRISTINE KLARMANN
Vielerorts_CV, 2011
Acryl auf Papier, 70x100cm



GERHARD BEUTELSPACHER
Grund-Farb-Struktur 2, 2008
Acryl auf Leinwand, 80x100cm



HERBERT SCHMIDT
Ohne Titel, 2007
Acryl auf Leinwand, 100x70cm



JOCHEN ROSCHER
Komposition Farbfelder, 2011
Acryl Leinwand, 80x100cm



SIMONE MACK
Ein fröhliches Farbfeld, 2011
Acryl auf Leinwand, 107x114cm



PETER KRULLIS
konkrete Antwort (erheblicher Widerstand), 2011
Acryl Mischtechnik auf Leinwand 80x100cm



PETER KRULLIS
Lose Verknüpfung 1, 2011
Acryl auf Leinwand, 60x80cm



SUSANNE DÜRR
Aufgelockertes Farbfeld, 2007
Acryl auf Leinwand, 60x80cm



PETER KRULLIS
Lose Verknüpfung 2, 2011
Acryl auf Leinwand, 60x80cm



JOCHEN ROSCHER

Stilleben mit Flaschen, Tellern und Früchten, 2011
Acryl auf Leinwand, 80x100cm



MARLENE BARTH DOMON

Stilleben in Bewegung, 2011
Acryl auf Leinwand, 70x100cm



HEIDRUN KÜHBAUCH
Zwei Vögel, 2007
Aquarell, 50x70cm



DIETER LÖCHLE
Zwei Vögel, 2011
Acryl, Pastell auf Gummi, 70x100cm



MIRIAM DUBLASKY
Engel in Rot, 2012
Radierung, 22,5x30cm



SUSANNE PÖHLMANN
Engel 2, 2012
Serpentin Fruit Stone, 32x29x15cm



SUSANNE PÖHLMANN
Engel 1, 2011
Serpentin, 40x15x10cm



IRIS KÄSTNER
Engel Orange, 2012
Radierung, 21x29,5cm



AXEL VON CRIEGERN
Der kleine König, 2007
Zink-Blech und Buntlack, 30x60x20cm



ELISABETH SAUTTER
Portrait einer Dame, 2009
Aquarell, 35x70cm



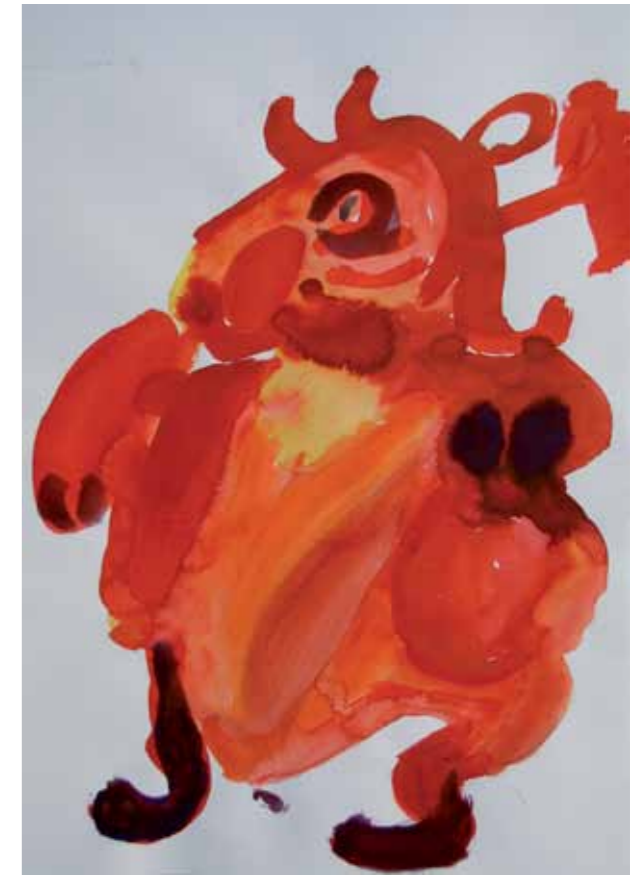
AXEL VON CRIEGERN
Musikant, 2007
Zink-Blech und Buntlack, 40x70x30cm



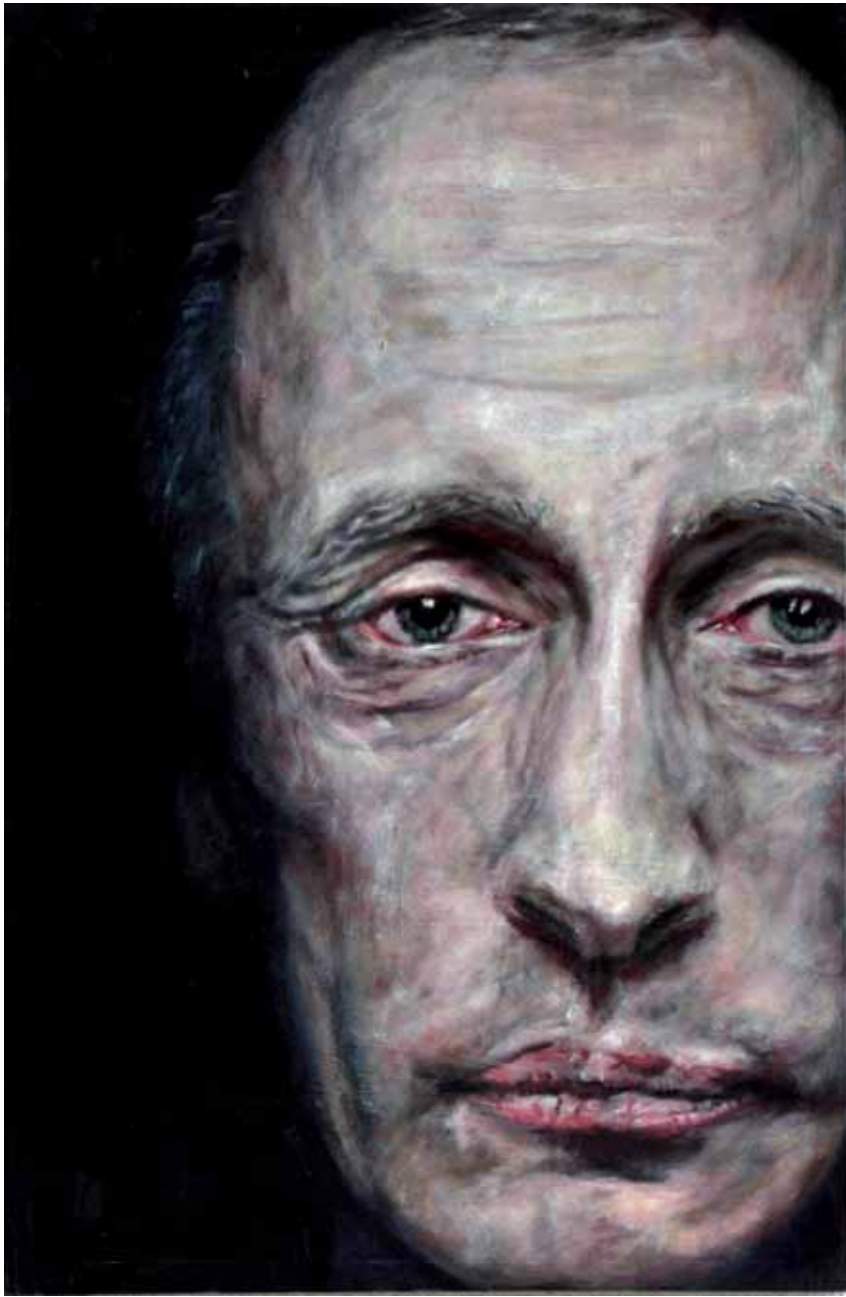
ELISABETH SAUTTER
Fasnetsfigur 2, 2009
Aquarell, 35x50cm



AXEL VON CRIEGERN
Kleiner Herr, 2007
Zink-Blech und Buntlack, 30x60x20cm



ELISABETH SAUTTER
Fasnetsfigur 1, 2010
Aquarell, 35x70cm



CLAUDIA EMRICH
Der Unsterbliche, 2011
Acryl auf Papier auf MDF Platte, 44,5x69cm



ALWIN SCHÄFER (UND ASSISTENZ)
Kopfstudie 4, 2012
Ton glasiert, 20x22x16cm



GERHARD MÜLLER
Grüner Kopf, 2005
Acryl und Ölpastellkreide, 40x40cm



SABINE CZECH
Stop, 2005
 Ölpastellkreiden auf Papier, 50x35cm



MARCEL BECKER (UND ASSISTENZ)
Kopfstudie 3, 2012
 Ton glasiert, 18x25x18cm



ARMIN LUZ (UND ASSISTENZ)
Kopfstudie 1, 2012
 Ton glasiert, 22x24x17cm



MARTIN MARIA STROHMAYER
Durch Welle bewegt, 2011
Ölpastellkreiden und Acryl auf Malpappe, 63x50cm



GERHARD BEUTELSPACHER
Antwort an Martin, 2012
Radierung und Acrylglas auf Papier, 54x39cm



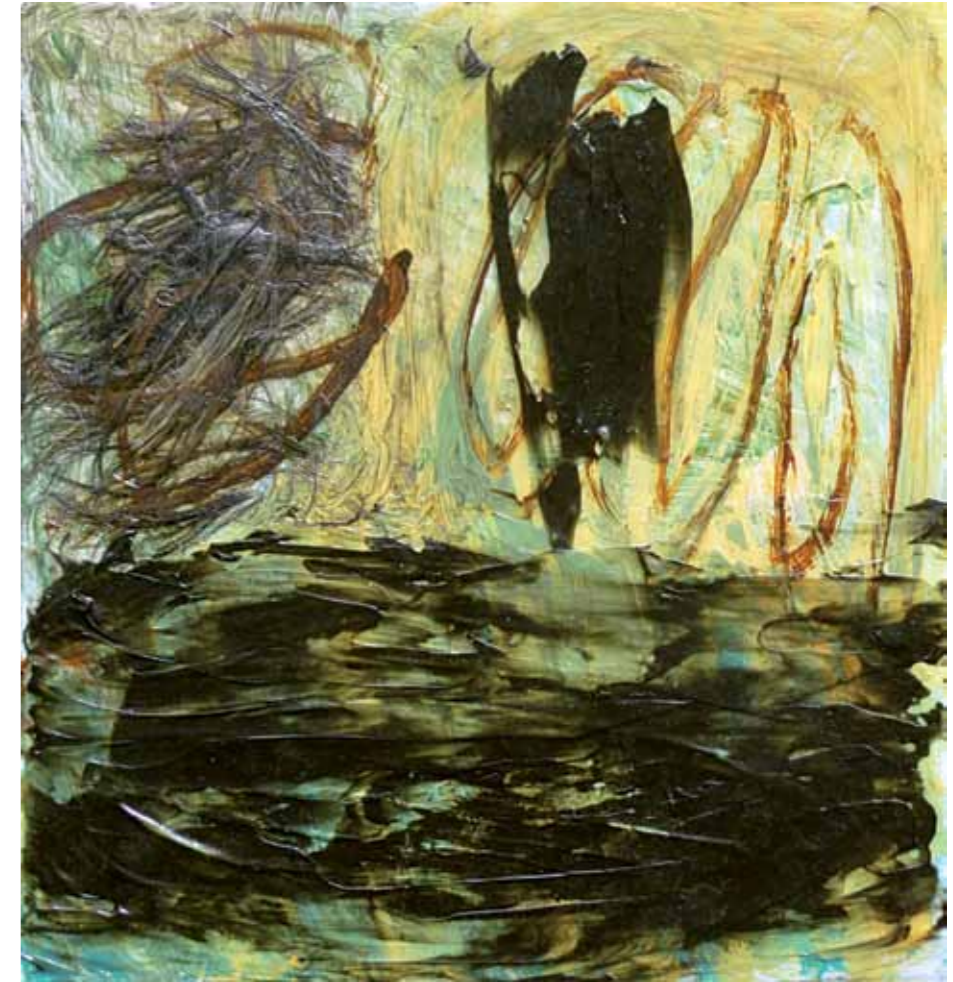
GERHARD BEUTELSPACHER
Obne Titel (Tsunami), 2011
Radierung, 40x30cm



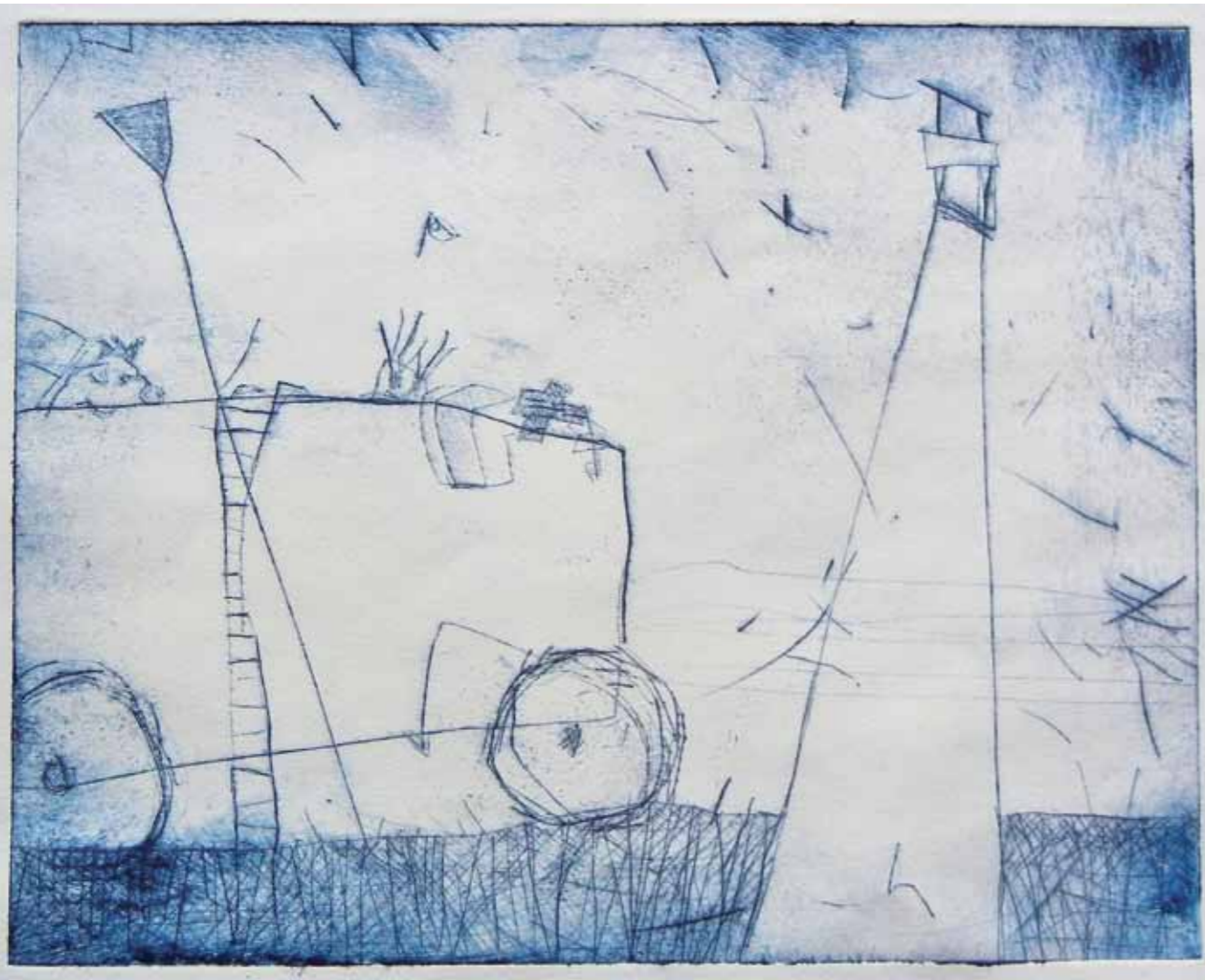
MARTIN MARIA STROHMAYER
Kontakting Gerhard, 2011
Acryl auf Malpappe, 67x53cm



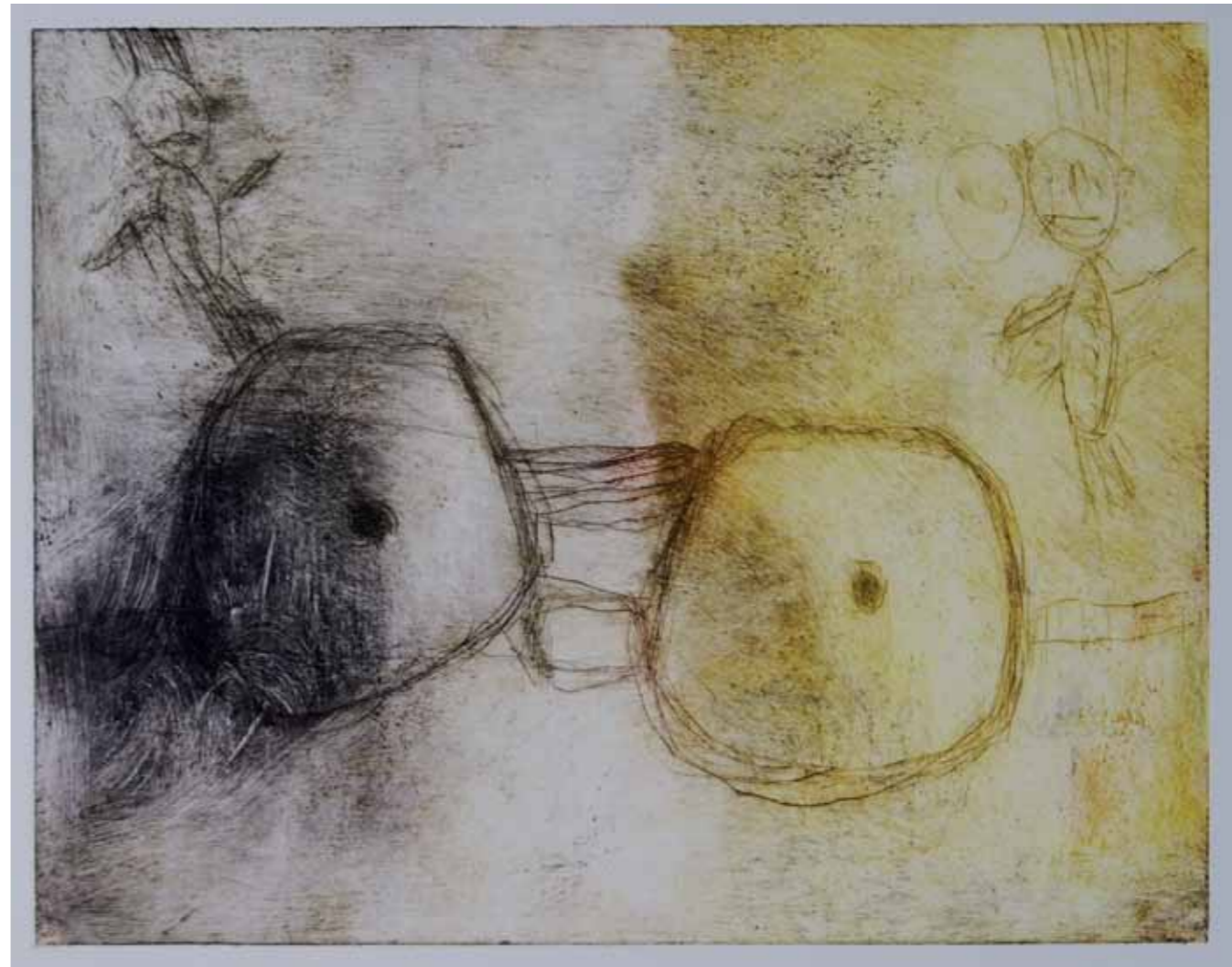
ARNE RUTZKI
In der Höhle
Ölpastell Ritztechnik, 26x20cm



CAROLA DEWOR
Labyrinth, 1997
Acrylgel und Haare auf Karton auf MDF Platte montiert, 20x20cm



ANNE-CHRISTINE KLARMANN
Narrenwagen und Turm, 2012
Radierung 25x20cm



KLAUS DIGEL
Narrenwagen beim Umzug, 2011
Radierung 25x20cm



RUTH SCHLEE H

ohne Titel, 2012

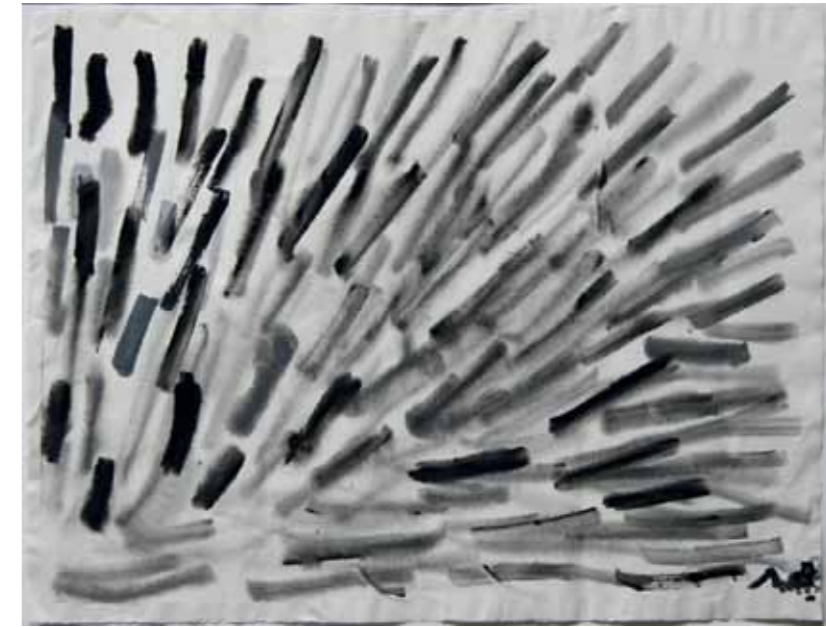
Acrylmischtechnik und Stickgarn auf Papier überzeichnet, 68x43cm



PETER KRULLIS

aus der Serie 57 - zu ordnende Verhältnisse 1, 2011

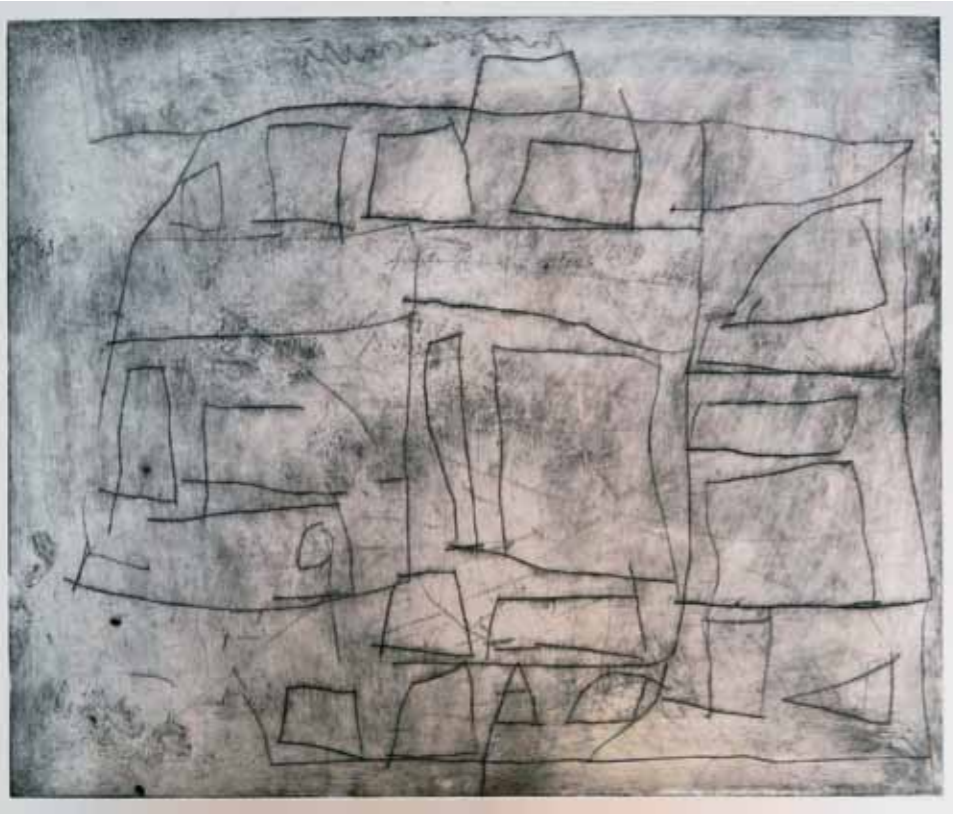
Druckmischtechnik auf Papier, 70x50cm



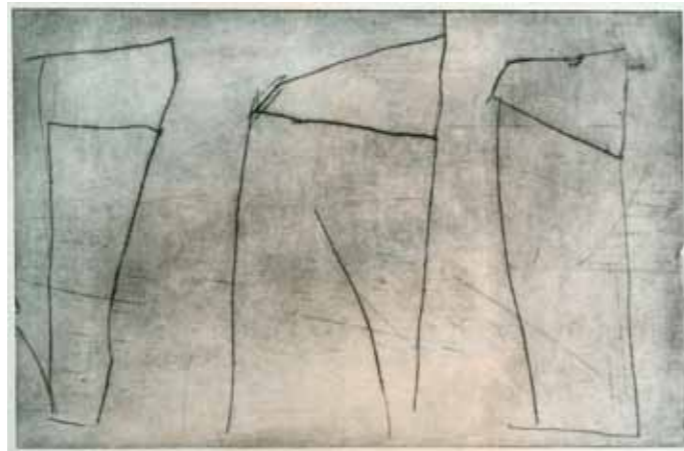
MARGRET BAUER

ohne Titel, 2010

Tusche auf Papier, 64x49cm



ANDREA KOLBERG
Häuser, 2012
Radierung, 35x29cm



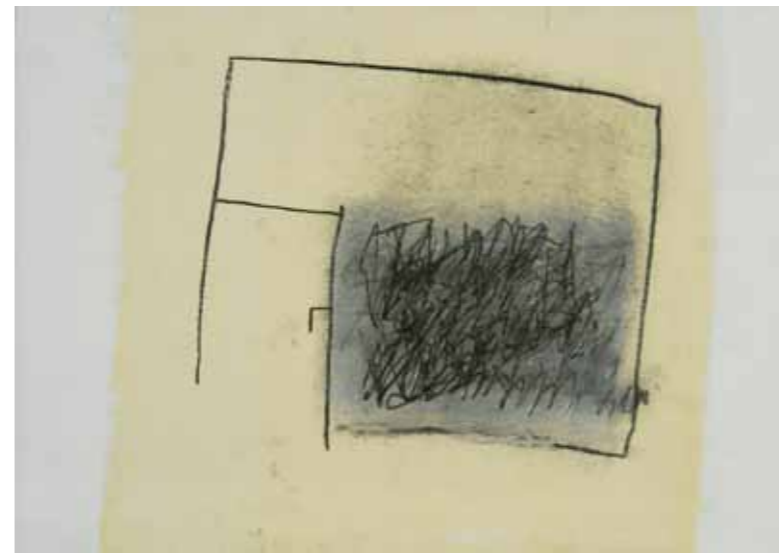
ANDREA KOLBERG
Häuser, 2012
Radierung, 26,5x17,5cm



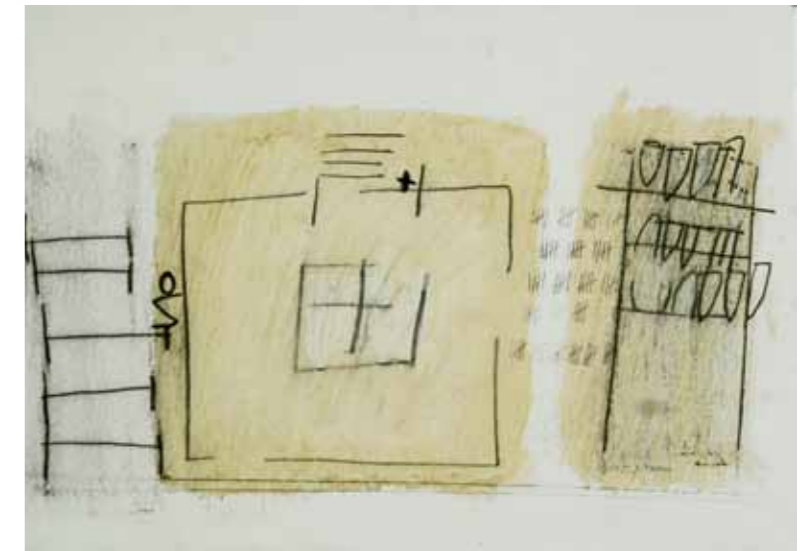
PETER KRULLIS
aus der Serie Downtown NY - Pale Sky, 2011
Druckmischtechnik, 40x56cm



ALEXANDER STIERLE
Häuser, 2011
Aquarell auf Leinwand, 50x40cm



MARGARETE WARTH
Räumlichkeiten I, 2007
Mischtechnik, 42x29,5x3cm



MARGARETE WARTH
Räumlichkeiten II, 2007
Mischtechnik, 42x29,5x3cm



KARSTEN WIEPRICH
Hausstruktur III, 2012
eingefärbter Sand auf Leinwand, 70x100cm



HEIKE SCHÄFER
Hausstruktur, 2012
Aquarell, 35x50cm



ARNE RUZKI
Karneval in Venedig bei Nacht, 2011
Acryl auf Leinwand, 80x60cm



CAROLA DEWOR
Altstadt.Schnee, 2010
Ölpastellkreide auf Malboard, 70x50cm



GOTTFRIED RATHFELDER
Landschaft mit Kapelle, 2011
Acryl auf Leinwand, 95x145cm



KERSTIN PAGIRNUS
Landschaft Nr 2, 2011
Acryl auf Leinwand, 102x146cm



HEIDRUN KÜHBAUCH – GOTTFRIED RATHFELDER – KERSTIN PAGIRNUS
Mensch mit Tieren am Haus, 2011
Acryl auf Leinwand, 151x102cm

IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND ORGANISATOR

Beauftragter der Bundesregierung
für die Belange behinderter Menschen

PROGRAMMLEITUNG UND REDAKTION

Haydée Winkler

KURATOR

Peter Krullis

ÜBERSETZUNG IN LEICHTE SPRACHE

Grußwort: Henrik Nolte, geprüft von Mensch zuerst-
Netzwerk People First Deutschland e.V.

Kuratorentext: leicht gesagt - Agentur für leichte Sprache, Gabriele Hiller

BRAILLE-EINLEGER

Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig (DZB)

GRAFISCHE GESTALTUNG

Brand New History, Berlin

DRUCK

Druckerei des Bundesministeriums
für Arbeit und Soziales, Bonn

Teil 2 des Ausstellungsprojektes



KULTUR IM KLEISTHAUS

Mauerstraße 53, 10117 Berlin

www.kleisthaus.de

